

buch & media

Frank Bruno Wild

Der Amethyst

Novellistische Studie

buch & media

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm:
www.buchmedia-publishing.de

Originalausgabe

Mai 2018

buch&media Publishing, München

© 2015 Buch&media GmbH, München

Umschlaggestaltung: Franziska Gump

unter Verwendung eines Bilds von © flickr.com/Kevin Rheese

Gesetzt aus der Sabon LT

ISBN print 978-3-95780-129-6

ISBN epub 978-3-95780-133-3

ISBN pdf 978-3-95780-134-0

Printed in Germany

*»Eine Melodie aus Nicht-Sein
Füllt die Leere
Frühlingssonne
Schneeweiße, helle Wolken
Klarer Wind«*

Daido Ichi'i (gest. 1370)

Inhalt

Jonas	9
Bigna	29
Die Begegnung	41
Das Unglück	61
Der Spinner	71
Neuorientierung	89
Amok	109
Wissenschaftliche Hilfen	121

Jonas

Jonas Kälin brühte gerade seinen zweiten Kaffee, als er bemerkte, dass die hundertfünfzig Jahre alte Wanduhr, die von einem seiner Urahnen stammte, die er immer sorgfältig gepflegt, intensiv studiert und wie seinen Augapfel betreut hatte, nur noch schwächlich und bald gar nicht mehr zu hören war. Zwar hatte er diesen Vorgang schon öfter erlebt, aber diesmal schien alles anders. Er verstieg sich sogar zu der Vorstellung, dass die Uhr mit hämischem Ächzen verklungen war.

Zumal jeder spätere Versuch, sie neu zu starten, indem er sich zäh und beharrlich mühte, sie aufzuziehen, ihr das schlagende Gleichmaß zurückzugeben, von Misserfolg beschieden war und endlich gab er es auf, obgleich innerlich wütend über sich und seine Niederlage, sich dieser Uhr, die sich ihm, wie er meinte, mit starrem Willen widersetzte, weiterhin zu widmen. Jonas war es, als ob die Uhr in ihrem Widerstreben Freude hätte, weil sie ihm in beispielloser Weise trotzte, ihm einfach darin nicht mehr folgte, die Zeit noch länger durch ihre dumpfen, monotonen Schläge anzuzeigen.

Wobei ihm selbst ein Einblick in ihr Gehäuse nicht viel weiterhalf. Ein interessierter Laie wie er bemerkte nur, dass das Uhrenpendel, als ein bislang zuversichtlich hin- und herschwingendes Werkzeug der Zeitenmessung, ihm sei-

nen Dienst versagte. Die eigentlichen Gründe blieben unbekannt.

Immerhin aber hatte Jonas entdeckt, dass sich der Uhrenschlüssel nur bis zu einem bestimmten Grade drehen ließ, ohne dass das Pendel wieder schwingen wollte.

»Vielleicht«, ereiferte er sich nicht ohne Selbstironie, »liegt die Bockigkeit der Uhr doch in ihren zahnradgetriebenen Funktionen und nicht in einer Willensentscheidung begründet? Womöglich ist sie tatsächlich irgendwo zwischen energiespendendem Federhaus auf der einen und dem Zeitbalancesystem von Hemmungsrad, Anker und *Unruh* auf der anderen Seite mechanisch kollabiert?«

Da ihn deren sonores Geräusch jedoch sein ganzes Leben lang begleitet und ein großes Maß an Vertrautheit erzeugt hatte, wollte Jonas auch in Zukunft nicht darauf verzichten. Er brauchte dringend einen Expertenrat und überlegte, wann er wieder in die Stadt aufbrechen konnte, um die mit vielen Erinnerungen verbundene Uhr, die schon seinen Alvorderen die Tageszeit verraten hatte, einem sachverständigen Uhrenfachmann und Freund zu übergeben.

Bei dieser Pendelwanduhr, die dem frühen 18. Jahrhundert entstammte, handelte es sich um ein Exemplar aus der Schule George Grahams. Jener altenglische Tüftler war bei der Verfeinerung der *Unruh* schon sehr weit vorangekommen. Bis auf wenige Zehntelsekunden hatte er sich dem genähert, was man exakte Zeitbestimmung nennen mochte.

»Am nächsten Samstag breche ich mit dem Einspänner auf, um in St. Moritz zum alten Reto Jeger zu fahren«, sagte Jonas zu sich. »Wir wollen doch mal sehen, ob er der Uhr nicht wieder neues Leben einzuhauchen versteht.« Der mit allen Wassern gewaschene Spezialist würde schon die richti-

gen Mittel besitzen, um das außer Takt geratene Räderwerk des alten Erbstücks neu zu starten.

Reto war ein alteingesessener Einwohner von St. Moritz. Er galt als Hort der Lebensklugheit und der Zuverlässigkeit. Von den Bürgern wurde er als ein Mann geachtet, dessen Wort sie gerne annahmen und ihn als Uhrmacher schätzten. Aus diesem Verhältnis hatte er insofern Kapital schlagen können, als er inzwischen zum Bürgermeister des kleinen Ortes aufgestiegen war und sich nach Kräften um dessen Belange kümmerte. Dazu zählte insbesondere die Einrichtung eines kleinen Kneipp- und Heilbades, das aus den umliegenden Seen gespeist wurde und die ganze Hoffnung des Ortes auf einen wenn auch spärlichen Tourismus war. Die kreislauffördernde und erkältungsmindernde Energie des Wassers war seit den Erfolgen Sebastian Kneipps in Oberbayern und Schwaben auch im Engadin kein Geheimnis mehr.

Angeblich hatte sich Kneipp ja selber mit Wasserbädern von der Tuberkulose geheilt. Seit seinem Erweckungserlebnis in den späten 1840er Jahren konnte er zahllose Erfolge mit Tuberkulose- und Cholerakranken feiern, ohne völlig den Ruf zu verlieren, womöglich doch ein Kurpfuscher zu sein. In St. Moritz jedenfalls wollte man allein an die positiven Seiten des Kneippbadens anknüpfen und Gästen einen zudem ruhigen, gepflegten Platz des Wohlbefindens bieten.

*

Dieses Ansinnen ist in der überwältigenden Landschaft des Engadins schon allein dadurch begründet, dass es dort eine Reihe urwüchsiger Seen zu besichtigen gilt, die als Silber-

Silvaplaner-, St. Moritzer- und Champfèrersee bekannt sind.

Das Seenplateau auf 1800 Metern Höhe liefert stets neue, frische, die Erholung fördernde Impulse. Wanderern öffnen sich weite Perspektiven, ausfächernde Fantasieräume anregend, wenn sie neben den Gewässern die kolossalen Gipfel der umliegenden Berge bewundern.

Bedecken im Winter fladenhaft-dicke, glaziale Flächen die Landschaft, fühlt man sich in Epochen zurückversetzt, als riesige Eispanzer große Teile des Planeten unter einem kalten, dichten Firn verbargen. Das Eis vermag es dann, sämtliche Bewegung zum Stillstand zu bringen und die Landschaft in eine gigantische weiße Skulptur zu verwandeln.

Dann herrscht die totale Dekonstruktion, die Rückwärts-gewandtheit des Augenblicks. In solchen Zeiten kehrt in vielen Bergregionen des Engadins eine so archaische Erhabenheit zurück, wie sie vor der Kambrischen Explosion bestanden haben mag, einer weit zurückliegenden Epoche, als sich die Fauna in ersten mühseligen Versuchen gerade zu entwickeln begann.

Der St. Moritzersee liegt unmittelbar und in weit ausladender Pose vor der Stadt. Unweit davon erstreckt sich der idyllische Champfèrersee in der Nähe des gleichnamigen Dorfes. An einer schmalen Stelle ist er mit dem Silvaplanersee verbunden, der vom Inn durchflossen wird. Dort bläst der gleichförmig strömende Malojawind, Geschwindigkeiten von bis zu 80 km/h entfaltend.

Jonas konnte ihn oft hautnah spüren, während er auf dem See fischte und schwere Forellen ins Bootsinnere hob. Nichts belastete ihn dann, nichts brachte ihn aus dem Gleichge-

wicht. Er ruhte in sich selbst, verspürte eine unvergleichliche Gelassenheit, ohne sich über die Begrenztheit solcher Augenblicke zu betrügen.

»Das muss nicht immer so sein!«, sagte er sich mit stoischem Gleichmut.

Auf der Seenplatte befand er sich gerne, wenn er über Dinge nachdachte, die sein Leben oder die Arbeit betrafen und ihn zu besonderen Entscheidungen zwangen. Der Blick auf die umliegende Landschaft spornte ihn jedes Mal dazu an, sich seinen inneren Beweggründen zu stellen, bewusst innezuhalten, den Fluss der Reflexion zu bremsen. Denn die Wälder und Gebirge, die bis zum Horizont die Seen umsäumten, sie abzirkelten und an weiterer Ausdehnung hinderten, schienen ihm dafür zu sprechen, dass jeder Gedanke einmal endet.

In den Wipfeln zirkulierten zarte Sirenenwirbel wie blasse Stimmen aus ferner Zeit. Ein sanfter, aber wie von einem unbekanntem Willen ausgesandter Hauch tupfte den einsamen Fischer, ließ ihn kurzerhand verharren, als wolle sich der expansive Drang des Universums an diesem Ort besinnen, als könne sich der Stillstand des Denkens und der Hast hier zuletzt verdichten. Kaum merklich atmete Jonas ein und aus.

Dann kehrten das normale Zeitempfinden, die alltäglichen Impulse langsam zurück. Vom Gipfel transzendenten Aufstiegs stieg er wieder ab. Die Seen und Wälder, die mit ihm eingetaucht waren in einen Rhythmus uralter Klänge aus flatternden Blättern und klappernden Zweigen, aus leise rauschenden Wellen und sich leicht kräuselnder Gischt nahmen den Takt des Herkömmlichen wieder an. Das Verwunschene des Augenblicks verschwand. Sein tiefer Zauber, der

Hier können Sie "Der Amethyst" sofort kaufen und weiterlesen:

[Amazon](#)

[Apple iBookstore](#)

[buchhandel.de](#)

[ebook.de](#)

[Thalia](#)

[Weltbild](#)

Viel Spaß!